



Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT

Cecilien



Jahreslosung 2018

Gott spricht:
Ich will dem Durstigen
geben von der Quelle
des lebendigen
Wassers umsonst.

Offb 21,6



	CECILIENSTIFT aktuell	
	NeujahrsgriÙÙe des Vorstands und Ausblick auf das Jahr 2018	4
	Kampf um die Kindesseele	5
	Zeichen der W¼rdigung und des Dankes	6
	Danke f¼r Ihren Einsatz und Gottes Segen	7
	Fortbildungskatalog geistlich-diakonisch	7
	Altenhilfe	
	Wohlf¼hrtag: mit allen Sinnen genieÙÙen	8
	Auf Entdeckungsreise	8
	„Zwei Gräfinnen“ feierten Richtfest	9
	Diakonie Werkstatt Halberstadt	
	Ein starkes Team	10
	Cochlear-Implant-Rehabilitation	
	Wir, das „Chaostheater Ungeprobt“	12
	Behindertenhilfe	
	Entspannung f¼r Leib und Seele	13
	Aus „Klus-Heim“ wird „Villa Klus“	14
	Nachrufe	15
	Mit Kronprinzessin Cecilie durchs Hephata	16
	Fachtag Haltung 2.0	16
	Kindereinrichtungen	
	Auf die Plätze! Fertig! Los!	17
	Sprache als Schlüssel zur Welt	17
	Kollegiale Fallbesprechung – eine systematische Beratungsmethode	18
	„Rappelkiste“ freut sich über eine Million	19
	50.000 Euro f¼r den guten Zweck	19
	„Ich habe hier meine Familie gefunden“	20
	CECILIENSTIFT aktuell	
	Termine des Cecilienstifts	22

Impressum

„CecilienSTIFT“ – Informationen f¼r alle, die im Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt arbeiten, wohnen, betreut und gef¼rdert werden und die sich seiner Arbeit verbunden f¼hlen.

Redaktion

Holger Thiele, 03941-681432, h.thiele@cecilienstift.de
 Hannah Becker, 03941-681417, h.becker@cecilienstift.de
 Carolin Reinitz, 03941-681413, c.reinitz@cecilienstift.de
 Diakonie Werkstätten (S. 10/11):
 Silke Kuwatsch, 03941-565016
 s.kuwatsch@diakonie-werkstaetten-halberstadt.de

Herausgeber

Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt
 Am Cecilienstift 1 · 38820 Halberstadt
 Tel.: 03941 – 6814-0 · Fax: 03941 – 6814-40
 www.cecilienstift.de
 info@cecilienstift.de
 facebook.de/cecilienstift

Bildnachweis

J¼rg Endries, S. 14
 Ronny G¼ttel, S. 4
 Dr. Maria Lang, S. 19
 Dana Toschner, S. 20, 21
 Fotolia, S. 2

Gesamtherstellung

KOCH-DRUCK, Halberstadt
 Tel.: 03941 – 69000 · info@koch-druck.de

Spenden zur Unterst¼tzung unserer Arbeit k¼nnen unter Angabe des Verwendungszweckes auf das Konto bei der HypoVereinsbank, IBAN DE19 2003 0000 0028 4001 19, BIC HYVEDEMM300 ¼berwiesen werden.
 Das Diakonissen-Mutterhaus CECILIENSTIFT Halberstadt ist eine kirchliche Stiftung privaten Rechts mit gemeinn¼tziger, mildtätiger Zweckbestimmung.

Neujahrsgriße des Vorstands und Ausblick auf das Jahr 2018

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Angehörige, Freunde und Partner des Cecilienstifts,

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ein gutes und gesegnetes neues Jahr 2018. Möge es Ihnen in diesem Jahr gelingen, anstehende Aufgaben gut zu bewältigen, Erfolge zu erzielen und Freude zu haben an schönen Erlebnissen.

Ein arbeitsreiches, ein ereignisreiches Jahr 2017 liegt nun hinter uns, ein Jahr, in dem Sie einmal mehr eine hervorragende Arbeit geleistet haben in der Pflege, Betreuung und Förderung der unserem Stift anvertrauten Menschen. Unter nicht immer einfachen Bedingungen waren Sie für die Senioren, die Menschen mit Behinderungen und die Kinder in unseren Kindertagesstätten, der Frühförderung und für die CI-Rehabilitanden da und haben diese in ihrem Alltag unterstützt. Für diese engagierte Arbeit und Ihren großen persönlichen Einsatz bedanken sich Kuratorium und Vorstand des Cecilienstifts sehr herzlich bei Ihnen.

Ein Zeichen für den Erfolg dieser Arbeit war die Vergabe des Rolandschwertes 2017 der Halberstädter Wirtschaftsvereinigung Roland-Initiative an das Diakonissen-Mutterhaus Cecilienstift. Dieses Schwert wird von einer Jury an ein Mitgliedsunternehmen verliehen, das sich durch unternehmerischen Erfolg, soziales Engagement, Umweltstandards, Weiterbildungsangebote und anderes mehr auszeichnet.



Nach den Feierlichkeiten zum Jahreswechsel hat das neue Jahr 2018 nun begonnen und stellt die 450 Mitarbeitenden in den 35 Einrichtungen unserer Stiftung vor neue Herausforderungen.

Im **Bereich Altenhilfe** beschäftigt uns unser Neubauprojekt Zwei Gräfinnen, zwei Ambulant Betreute Wohngemeinschaften für Senioren mit Pflegebedarf. Die Umsetzung dieser Baumaßnahmen begann im April/ Mai 2017; am 7. Juni fand die Grundsteinlegung, am 22. November das Richtfest statt. Die Fertigstellung ist für Herbst 2018 vorgesehen und wird Platz für 24 pflegebedürftige

Senioren, insbesondere Senioren mit demenzieller Erkrankung, bieten.

Die Umsetzung der Pflegestärkungsgesetze II und III stellt unseren Arbeitsbereich Altenhilfe vor große Herausforderungen.

Im **Bereich Kindereinrichtungen und Frühförderung** bereiten wir den Umzug unseres Hortes für Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf an der Reinhard-Lakomy-Förderschule vor. Der neue Standort befindet sich in unmittelbarer Nähe der Schule in der Juri-Gagarin-Straße in Halberstadt (ehemaliger Makarenko-Kindergarten) und bietet wesentlich bessere Bedingungen für die künftige Hortbetreuung.

Nach langem Warten auf den Förderbescheid und insbesondere den Kreditförderbescheid von der Investitionsbank des Landes sind nunmehr die Voraussetzungen für die umfangreiche Sanierung bzw. den Ausbau der Kindertagesstätte „Kinderland“ in Dedeleben ab Frühjahr 2018 gegeben. Erfreulicherweise erhielt unsere Stiftung auch die Fördermittelzusage für die umfassende energetische und allgemeine Sanierung der integrativen Kneipp-Kindertagesstätte „Rappelkiste“, sodass hier zur zweiten Jahreshälfte 2018 der Beginn der Sanierungsarbeiten vorbereitet wird. Damit stehen wir vor der Situation, parallel mehrere große Bauvorhaben unter dem Dach der Stiftung durchzuführen und zu begleiten, was alle Beteiligten vor große Herausforderungen stellt und viel abverlangt.

Ein größeres Bauprojekt im **Bereich Behindertenhilfe** ist der Um- und Ausbau des – seit einiger Zeit leer stehenden – Wohnheimes vor der Klus in Halberstadt für die Bewohner des Wohnheimes Wernigeröder Straße 4. Die Umbauarbeiten laufen; und für März 2018 ist der Umzug von insgesamt neun Bewohnern mit schweren Sinnes- und mehrfachen Behinderungen, zum Teil Taubblindheit, in das sanierte Wohnheim geplant, welches dann den Namen „Villa Klus“ tragen soll.

Für das Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum (CIR) läuft die Vorbereitung der erforderlichen Erweiterung sowohl für die Unterbringung der stationär aufzunehmenden Rehabilitanden als auch für den Therapiebereich.

Wesentliche Auswirkungen auf die Arbeit in unserem großen Bereich Behindertenhilfe hat das Bundesteilhabegesetz, welches seit Januar 2017 in Kraft ist und unter anderem grundlegend neue Regelungen in den Sozialgesetzbüchern IX und XII trifft. So soll konsequente (Einzel-) Personenzentrierung die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen noch stärker prägen, müssen existenzsichernde Leistungen von Leistungen der Eingliederungshilfe getrennt werden. Dies wird erhebliche Auswirkungen haben auf die haus- bzw. einrichtungsbezogene Struktur unserer Behindertenhilfe. An der praktischen Umsetzung des neuen Gesetzes, dessen Regelungen stufenweise in Kraft treten, muss in den nächsten ca. zweieinhalb Jahren intensiv gearbeitet werden.

Ab 2020 werden wir in der bisherigen Form keine Verträge für Wohnheime und ganze Einrichtungen mehr abschließen, sondern nur noch individuelle Verträge mit den ein-

zelen Bewohnern/ Besuchern. Dies ist mit einem erheblichen Organisations- und Verwaltungs(mehr)aufwand und verschiedenen Risiken verbunden.

Sie sehen, unsere traditionsreiche Stiftung steht auch am Anfang des neuen Jahres 2018 vor sehr anspruchsvollen Aufgaben; und es bedarf der Mithilfe und des persönlichen Engagements unserer Mitarbeitenden in allen Arbeitsbereichen, um diese Aufgaben gut bewältigen und unsere künftige Arbeit gut gestalten zu können. Einmal mehr bitten wir Sie herzlich um diese Unterstützung.

So wird vielleicht in den nächsten Jahren der manchmal etwas altmodisch wirkende Begriff der Dienstgemeinschaft wieder stärker in den Mittelpunkt rücken. Denn hinter diesem Begriff steht der Gedanke, die eigene Arbeit, den eigenen Dienst bewusst in ein größeres Ganzes einzubringen und einen Beitrag dazu zu leisten, dass unser Werk der christlichen Nächstenliebe fortbesteht.

Ein Workshop zum Thema „Unternehmens- und Führungskultur“ in unseren diakonischen Einrichtungen mit Mitgliedern der Leitungsgremien des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Halberstadt, der Diakonie Werkstätten Halberstadt und des Cecilienstifts am 16. November im Mutterhaus gab hierzu gute Anregungen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nochmals alles Gute für das vor uns liegende Jahr und schließe mit einem Zitat von Anne Thérèse de Lambert:

Das Gemeinschaftsleben ist ein Austausch wechselseitiger Dienste. Man sichert sein eigenes Glück, indem man an das der anderen denkt. Das ist praktische Klugheit.

Für den Vorstand
Holger Thiele
Verwaltungsdirektor

Kampf um die Kindesseele

„Ich sehe in Hitler einen gottgesandten Arzt. Die Anordnungen des Arztes müssen die Schwestern gewissenhaft erfüllen, sonst taugen sie nicht zu ihrem Beruf“, schrieb der Vorstand des Leipziger Diakonissenkrankenhauses Pfarrer Lohoff im Juli 1933 an die Diakonissen. War das ein Einzelfall? Hatte eine kirchliche Institution eigentlich auch Spielraum?

Die Forschung dazu ist noch lange nicht abgeschlossen. Beim historischen Workshop im Mutterhaus am 28. September 2017 wurden Ergebnisse für Mitteldeutschland präsentiert, die sich je nach Ort und Institution stark unterschieden. Weder war die nationalsozialistische Kirchenpolitik einheitlich, noch verhielten sich die Institutionen samt ihrer Leitungspersonen gleich.

Das Verständnis von Behinderung hatte sich bereits in den 1920er Jahren gefestigt. Euthanasie oder Zwangssterilisation abzulehnen, lag Vielen fern. Etwa zwei Drittel der Pfarrer, Gemeinden und protestantische Institutionen hätten das System gestützt, so Manfred Gailus beim Überblick über regionale Forschung. Die Magdeburger Studentin Elena Kiesel forschte einige Monate im Cecilienstift und veröffentlichte ihre Bachelor-Arbeit mit dem Titel „Kinderpflege im göttlichen Auftrag: Das Diakonissen-Mutterhaus Cecilienstift Halberstadt und sein Verhältnis zur Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ im Jahr 2016. Sie selbst hat einen Vortrag zum Thema „Kampf um die Kindesseele – Das Cecilienstift im Nationalsozialismus“ gehalten.

Unser Stift widmete sich damals seiner Kindergarten-Arbeit und der Ausbildung zur Kleinkinderlehrerin. Seiner gewachsenen, allseits anerkannten Arbeit. Diese bröckelte nun. Wer Kleinkinderlehrerin werden wollte, ließ sich im staatlichen Seminar ausbilden. Denn die Propaganda



wirkte. Ab 1943 gab es die kirchliche Ausbildung im Cecilienstift nicht mehr. Die Kindergärten, in die das Cecilienstift die ausgebildeten Erzieherinnen sandte, unterstanden ab 1941 der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). Da waren Gebet, Lied und Weihnachtsspiel einfach verschwunden.

Für Pfarrer Hanse, dem Stifts-Vorsteher, ein großer Schmerz. Ebenso für manche Erzieherin und Familie. Hanse formulierte Protest, schrieb an Ministerien, schrieb in Schwesternbriefen vom Widerstand, der nötig sei. Sein Protest galt der NSV, nicht Hitler. Er schrieb im Oktober 1941: „Wohl aber besteht das ausdrückliche Versprechen des Führers, dass die christliche Erziehung der Konfessionen unbehindert bleiben soll“.

Das 20. Quartalsgespräch der Stiftung mit seinen acht Vorträgen hatte ein wechselndes Publikum aus der Region; die Kooperationspartner vom Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit der Uni Magdeburg unterstrichen ihre Freude über das rege Interesse.

Zeichen der Würdigung und des Dankes

Das Cecilienstift verdankt sein Bestehen und seine Entwicklung vielfältigem persönlichem Einsatz. Seit seiner Gründung 1873 wird die Arbeit der Stiftung wieder und wieder durch die Weitsicht, Entschlusskraft und Beharrlichkeit einzelner Menschen gefördert. So war es an der Zeit, ein hauseigenes Ehrenbuch zu führen – als öffentliches Zeichen der Würdigung und des Dankes.

Die Bitte um den handschriftlichen Eintrag in das Ehrenbuch des Cecilienstifts ergeht an Personen, die sich außerordentliche Verdienste um die Stiftung erworben haben, die in besonderer Treue und aufrichtiger Freundschaft mit ihr verbunden sind, die durch besondere Leistungen zum Ansehen oder durch langjährige Tätigkeit zum Wohl der Stiftung beigetragen haben.



Die erste Seite ist Pfarrer Ernst Krahl gewidmet. Er wurde am 15. September 1968 in das Amt des Vorstehers eingeführt. In dieser Zeit gehörten Mutterhaus und Feierabendhaus, Wohnheim Hephata, Sternnhaus, Sophienheim und Anna-Mannsfeld-Heim sowie die Kindergärten Paulsplan und Gröperstraße zur Stiftung.

Mit dem Wechsel des Gesellschaftssystems 1989 ergaben sich neue Möglichkeiten und Herausforderungen; Ernst Krahl nahm sie weitsichtig und engagiert an und begab sich in vielfältige Gespräche und Verhandlungen. So wurde in Folge dessen am 9. März 1992 gemeinsam mit dem Lebenshilfe e. V. die Diakonie Werkstätten gGmbH

gegründet. Am 1. Oktober 1992 wurde das Feierabendheim Nord durch das Cecilienstift von der Stadt Halberstadt übernommen, am 2. Juni 1993 das Klus-Heim von taubblinden Kindern bezogen und damit die Arbeit mit Menschen mit Sinnesbehinderungen aufgenommen. Des Weiteren wurde am 23. August 1993 das Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum Sachsen-Anhalt als erstes seiner Art in den neuen Bundesländern gegründet und am 2. Juni 1996 das neu gebaute Wohnheim im Park für in den Diakonie Werkstätten tätige Menschen mit Behinderungen seiner Bestimmung übergeben.

Ernst Krahl war insgesamt 28 Jahre als Vorsteher tätig; verabschiedet wurde er beim 123. Jahresfest am 2. Juni 1996.

Den zweiten Eintrag in unser Ehrenbuch erhielt Beate Strozinsky, die ihren Dienst im Cecilienstift am 1. Juni 1983 zunächst als „Mitarbeiterin für Bürocomputer“ antrat.

Als diplomierte Mathematikerin übernahm Beate Strozinsky in der wachsenden Stiftung Aufgaben des Personalmanagements. Ab 1999 war sie als Personalleiterin der Stiftung tätig. Mit dem ihr eigenen Engagement beachtete sie (Sozial-)Rechtliches und Finanzielles ebenso wie Menschliches. Komplexe Zusammenhänge des Personaleinsatzes grafisch und rechnerisch darzustellen, war für sie ein kreativer Vorgang; bei ihrer hartnäckigen Lösungssuche ging es ihr gleichermaßen um den anvertrauten wie um den mitarbeitenden Menschen.

Am 30. September 2016, nach 33 Dienstjahren im Cecilienstift, verabschiedete sie sich in den Ruhestand.



Über eine Eintragung ins Ehrenbuch entscheidet der Vorstand nach Beratung der Leitungskonferenz und für Mitglieder des Kuratoriums und des Vorstands entscheidet das Kuratorium. Vorschläge zu Personen, die den oben genannten Kriterien entsprechen, können gern bei Mitgliedern der Leitungskonferenz abgegeben werden.

Danke für Ihren Einsatz und Gottes Segen



Folgende Mitarbeitende nahmen im Jahre 2017 ein Beschäftigungsverhältnis mit dem Cecilienstift auf: Jessica Bender, Doreen Brandt, Manuela Brandt, Georg Brümmer, Marc Bürger, Erik Förster, Stephanie Galler, Gabriela Germer, Regina Hackel, Melanie Hartleib, Luisa Hartmann, Ramona Ibe, Juliane Kittke, Susi Köhler, Stephan König, Anja Lücke, Luca Lüdke, Nicole Matzke, Mike Niemeyer, Torsten Nitsch, Katharina Nolte, Monika Penther, Claudia Risse, Nicole Quandt, Mandy Ruhe, Monique Rienäcker, Sandra Ruch, Claudia Schelhas, Denise Schneider, Yvonne Schneider, Olaf Schuhmann, Beatrice Stadler, Mandy Stammfuß, Janett Stock, Cynthia Storbeck, Corinna Szarwak, Javahir Tadevosyan, Marion Thomas, Beatrix Teege und Mandy Wurmb. Alles Gute!

Innerhalb des Jahres 2017 arbeiteten Daniel Afolter, Florian Bauch, Katja Behrends, Lisa-Marie Brett-Krämer, Jennifer Franke, Stefanie Goslar, Heidi Herrmann, Kathleen Lesemann, Sandra Mossdorf, Claudia Schäwel, Lisa Schie-

che und Nathalie Wettges in Einrichtungen des Cecilienstifts. Danke vielmals!

Freiwilligendienst im Cecilienstift, nämlich Bundesfreiwilligendienst bzw. Freiwilliges Soziales Jahr, leisteten im Jahre 2017 Sascha Schwarz in Hephata, Paula Proske im Intensiv Betreuten Wohnen, Dominik Ebeling in der Kita „Gröperstraße“, Gufran Khaddour in der Kita „Sankt Johannis“, Annabell Dziergwa in der Kita „Kinderland“, Cindy Ehring in der Kita „Rappelkiste“, Sahir Safaya, Javahir Tadevosyan und Fabrice Wenzel in der Kita „Marie-Hauptmann-Stiftung“ sowie Isabelle Laabsch im Wohnheim im Park. Ihr Dienst ist wertvolle Hilfe und bringt allen Beteiligten neue Einblicke. Danke!

Aus ihrem Dienstverhältnis gingen im Jahre 2017 in den Ruhestand: Christine Becker, Sabine Leiste, Petra König, Karin Schulte und Angelika Wilke. Darüber hinaus verabschiedeten wir uns von Annemarie Bergmann, Beatrix Damnig, André Daners, Anja Fröhlich, Tobias Heinze, Walter Hennicke, Franziska Hummel, Jeanette Krockner, Susan-Emöke Kröber, Christel Krombholz, Gabriele Leitel, Julia Meier, Silvia Ratscht-Liß, Dörte Schuster, Tina Tomek, Sylvia-Beatrix Ohms, Evelyn Wagner, Kathrin Weber und Philipp Witschaß.

Die Ehrenurkunde der Diakonie Deutschland nahm nach 40-jähriger Mitarbeit in Kirche und Diakonie Benita Ebing entgegen; das Kronenkreuz nach 25-jähriger Mitarbeit in Kirche und Diakonie wurde Sabine Appel, Torsten Büttner, Sabine Däter, Sonja Dietrich, Beate Jordan, Petra Kappe, Steffi Kaiser, Jana Kuppermann, Heike Langer, Petra Leberrecht, Bernhard Mwasajone, Guido Sackmann, Brita Sauer mann Dana Schiedung, Ilona Schrodetzki, Sabine Sperling, Astrid Teuber, Heike Werner und Marlies Wolff überreicht.

Vielen Dank für die geleistete Arbeit und den gemeinsamen Weg!

Über die Geburt von Carl, Jesaja-Benito, Moritz, Paul, Sam und Theo freuen wir uns und beglückwünschen die Familien der Mitarbeitenden.

Fortbildungskatalog geistlich-diakonisch

Pilgern und Stille, Gruppenarbeit und Werkstatt, Vortrag und Übersichten, Musik, Film und Erkundung werden 2018 als geistlich-diakonische Fortbildung angeboten. Der Katalog der Fortbildungen kommt in jede Einrichtung des Cecilienstifts und steht im Intranet. Erstellt ist er vom Diakonie-Kolleg Neinstedt, federführend von Dorothee Brachmann. An unterschiedliche Orte wird eingeladen: in

den Halberstädter Dom und zur Huysburg, in den Lehrsaal des Cecilienstifts und nach Neinstedt. Es gibt spirituelle Angebote, Religionspädagogik, Geschichtliches und Basisthemen der Diakonie. Ein Angebot für sich zu nutzen, empfiehlt das Stift jedem und jeder Mitarbeitenden. Am 26. Januar, 9 bis 13 Uhr, ist das erste Angebot 2018 mit Nathalie Gaitzsch (Neinstedt) zur Jahreslosung.



Wohlfühltag: mit allen Sinnen genießen

An einem spätherbstlichen Nachmittag luden die Betreuungskräfte des Seniorenzentrums Nord die Heimbewohnerinnen und -bewohner zu einem Wohlfühltag ein. Jeder Wohnbereich hatte ein besonderes Angebot.

Die Senioren im Haus 8 entspannten sich bei Duftmeditationen und Handmassagen mit ätherischen Ölen. Es zog ein leichter Kakaoduft durch die Flure, denn für jede Bewohnerin und jeden Bewohner wurde eine Tasse heiße Schokolade frisch zubereitet und serviert.

Auch im Haus 5 gab es viele schöne Wohlfühlangebote. Die Senioren freuten sich über individuelle Einzelangebote, zum Beispiel Entspannungsmassagen für Nacken und Hände sowie kleine Igelballmassagen. Auf dem

Wohnbereich 3 lauschten die Bewohnerinnen und Bewohner den Klängen der Klangschalen, mit denen sie zu einer Fantasiereise eingeladen wurden. Im Wohnbereich 5 wurden gemeinsam Muffins gebacken, deren leckerer Duft sich im ganzen Haus ausbreitete; im Wohnbereich 4 saßen die Senioren bei diversen schmackhaften Genüssen gemütlich beisammen und plauderten. Umrahmt wurden die Angebote mit Wohlfühl Düften und schöner Musik.

Es war ein Tag, an dem alle Sinne angeregt und die Bewohnerinnen und Bewohner so richtig verwöhnt wurden. Uns hat es großen Spaß gemacht!

Bianca Sorge

Altenhilfe



Auf Entdeckungsreise

Es war ein warmer Sommertag, an dem sich einige Senioren im Schatten der grünen Bäume im Park des Seniorenzentrums Nord versammelten. Roswitha Hutfilz, Teamleiterin Stadtgrün der Stadtverwaltung, war unserer Einladung gefolgt und leitete im Rahmen des Öffentlichen Seniorenforums eine Führung durch den Park. Frau Hutfilz bestimmte die Baumarten und das Alter der Bäume, und die Senioren lernten ihren Park ganz neu kennen. Es wurde bestaunt, wie viele unterschiedliche Gehölze im Park wach-

sen – von alten Akazien und Linden, einer Eiche und Platanen bis hin zu Kastanien, Pappeln und Eschen. Immer wieder kamen neugierige Fragen auf, die Frau Hutfilz gerne beantwortete. Es war eine kleine Entdeckungsreise in die ganz nahe Natur, die viele interessante Informationen beinhaltete. Die Senioren bedanken sich ganz herzlich für diesen Nachmittag.

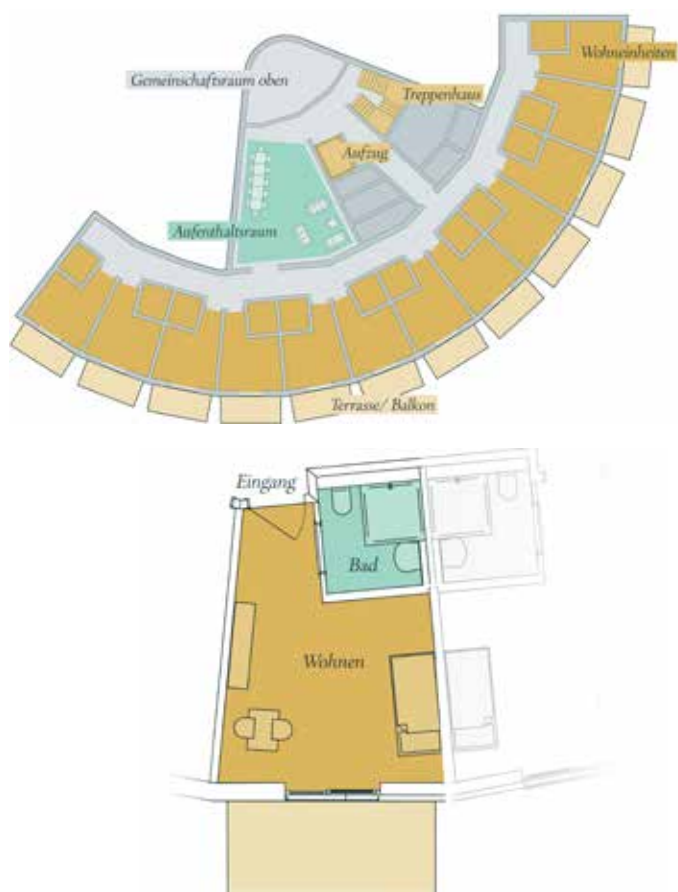
Carola Drittel, Marcel Dittmann

„Zwei Gräfinnen“ feierten Richtfest

Nur wenige Monate nach der Grundsteinlegung im Juni konnten die Ambulant Betreuten Wohngemeinschaften *Zwei Gräfinnen* Ende November Richtfest feiern.

Auf zwei Etagen werden die Wohngemeinschaften ein Zuhause für insgesamt 24 Senioren mit Pflegebedarf bieten. Die Bewohnerinnen und Bewohner verfügen über ein eigenes Wohn- und Schlafzimmer mit ebenerdiger Dusche und WC. Das Alltagsleben findet in den Gemeinschaftsräumen statt – dem Wohnzimmer und der Küche. Die untere Etage mit zwölf Wohneinheiten ist für demenzerkrankte Bewohner/innen vorgesehen, die hier eine weitgehend vollständige Versorgung erhalten können. Das familienähnliche Zusammenleben hat vor allem für demenziell erkrankte Menschen eine hohe Bedeutung und steigert die Lebensqualität nachweislich.

Im baugleichen Obergeschoss stehen weitere zwölf Wohneinheiten für Bewohner/innen, vorwiegend mit den Pflegegraden 2 bis 4, zur Verfügung.



Der Standort der *Zwei Gräfinnen* auf dem Gelände des Seniorenzentrums Nord ermöglicht es den Mitgliedern der Wohngemeinschaften, am öffentlichen Leben teilzunehmen und die Angebote des Seniorenzentrums zu nutzen. Die Teilnahme an Freizeitaktivitäten, die Nutzung der großen Gartenanlage des Seniorenzentrums sowie der Besuch des Cafés oder die Inanspruchnahme der Sozialstation des Cecilienstifts sind nur einige davon.



Zwei Gräfinnen

Wohngemeinschaften

für Senioren mit Pflegebedarf

Die Ambulant Betreuten Wohngemeinschaften *Zwei Gräfinnen* ermöglichen pflegebedürftigen Senioren, insbesondere Senioren mit demenzieller Erkrankung, ein selbstbestimmtes, unabhängiges und individuelles Leben im Alter. Alle Entscheidungen, die das Gemeinschaftsleben betreffen, treffen Sie selbst.

*Sie haben das Hausrecht,
der Pflege- und Betreuungsdienst ist zu Gast.*

**Erstbezug ab Herbst 2018,
Anmeldungen sind bereits möglich.**

Ansprechpartnerin:

Schwester Heike Langer,
Sozialstation des Cecilienstifts,
Hospitalstraße 6/7, 38820 Halberstadt,
Telefon: 03941 696127
E-Mail: h.langer@cecilienstift.de

www.zwei-graefinnen.de

Eine Einrichtung des **Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT
Halberstadt**

Gefördert durch die Stiftung Deutsches Hilfswerk



Ein starkes Team

Wenn man einen Antrag auf Aufnahme in die Werkstatt stellt, kommt man an ihnen nicht vorbei. Sie schauen auf individuelle Bedürfnisse, regeln die Dinge mit Kostenträgern, Behörden und Betreuern, sorgen für Bildung und Kultur neben der Arbeit und haben ein offenes Ohr für Nöte und Wünsche. Jede Mitarbeiterin des Begleitenden Dienstes ist Spezialistin auf einem besonderen Gebiet, doch eins haben die Frauen alle gemeinsam: Sie sind mit Herz und Freude dabei.

Janet Kisser hat im Sommer 1998 als Gruppenleiterin in der Werkstatt angefangen. Anfang 2011 wechselte die Diplom-Sozialpädagogin in den Begleitenden Dienst. Sie sieht es als Vorteil an, beide Seiten zu kennen, zu wissen, wie es läuft in den Gruppen, gerade im Sinnesbehindertenbereich, der auch ein bisschen ihr Baby ist. „Ich weiß, was die Menschen da fühlen und brauchen, ich spreche ihre Sprache“, sagt sie. Ihre Erfahrungen sammelte sie von der Pike auf, denn kurz nach ihrer Anstellung ging der Sinnesbehindertenbereich an den Start, und Janet Kisser übernahm gemeinsam mit Margit Neumann den Berufsbildungsbereich. „Wir haben hier in der Hauptwerkstatt mit einer Handvoll Menschen angefangen, hatten drei Räume für fünf Leute“, erinnert sie sich, „das war Luxus.“ Die Zahl der Beschäftigten mit einer Sinnes- und Mehrfachbehinderung ist inzwischen auf über 50 angewachsen. Sie sind zum dritten Mal umgezogen, in ein großes Haus in der OdfStraße. Mindestens einmal in der Woche ist Janet Kisser vor Ort in der WaP, der Werkstatt am Park. „Ich bin gern da“, sagt sie, „tausche mich aus, lasse mich in Gespräche verwickeln. Leider habe ich nie so viel Zeit, wie ich mir wünsche.“

Isabel Voigtländer kennt das Problem. Der Papierkram hat zugenommen, wie überall im Land. Da bleibt weniger Zeit fürs Reden als früher. Das findet sie schade. Sie mag auch das Administrative, das Verwalten und Organisieren drumherum, doch Menschen persönlich zu unterstützen, ihnen zuzuhören, Lösungen für sie und mit ihnen zu finden, ist das, was die Diplom-Sozialpädagogin liebt an ihrem Beruf. „Ist schnelles Handeln gefragt, bin ich in meinem Element, dann stürze ich mich voll rein“, sagt sie. Was für Janet Kisser der Sinnesbehindertenbereich ist, ist für Isabel Voigtländer die Außenarbeit. Seit Jahren begleitet sie alle Beschäftigten, die sich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ausprobieren möchten, nimmt Kontakt zum Integrationsfachdienst auf, verhandelt mit Firmen, berät Kolleginnen und Kollegen vor Ort. „Es macht Spaß, wenn alle mit Leib und Seele

dabei sind, wenn man sieht, dass die Arbeit Freude macht, sich der Einsatz lohnt“, sagt Isabel Voigtländer. Sie bedauert, nicht öfter rausfahren zu können. Sich türmende Aktenberge lassen das momentan einfach nicht zu. Vor ein paar Monaten hat sie eine Ausbildung zum Job-Coach angefangen. Sie wünscht sich, ihre „Außendienstmitarbeiter“ anschließend wieder ein bisschen intensiver begleiten zu können.

Gemeinsam mit anderen Menschen Dinge in Gang zu bringen, das begeistert auch Janine Sawilla. Momentan steckt sie mitten im Studium „Lehramt für Förderschulen mit den Schwerpunkten Geistigbehindertenpädagogik und körperlich und motorische Entwicklung“ an der Martin-Luther Universität Halle. Doch freitags und in den Semesterferien ist sie in der Werkstatt und geht voll auf in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, die sie als bereichernd empfindet. Auch, weil diese sie manchmal an das Wesentliche erinnern. „Da kommt jemand und zeigt mir den ersten Krokus, der aufgeblüht ist, ich würde den so gar nicht wahrnehmen im alltäglichen Stress“, staunt sie. In der Werkstatt kann Janine Sawilla dem Theoriesumpf entfliehen, ihr Uni-Wissen anwenden, dazulernen, Menschen begleiten und neue Konzepte entwickeln. Eins davon ist das Büro für Leichte Sprache. Sie hat sich reingekniet in das Thema, das, auch wenn der Name anderes suggeriert, sehr komplex ist. Stundenlang hat sie an der Uni recherchiert und eine Hausarbeit darüber geschrieben. „Das erste Projekt in der Werkstatt war die gemeinsame Übersetzung des Leitbildes“, erzählt sie. „Der Austausch mit den Menschen mit Behinderung, die ihre eigene Perspektive darauf hatten, war so fruchtbar, ich habe viele Impulse und Anregungen bekommen.“ Von leichter Sprache profitieren alle Menschen, ist Janine Sawilla überzeugt. Denkt man an Gesetze oder Verträge, weiß man, was sie meint.

Julia Bollmann kennt sich gut in diesem Paragraphen-Dschungel aus. Die pädagogische Leiterin ist von Haus aus Sozialjuristin. Ein paar Jahre hat sie in der Eingliederungshilfe im Diakonischen Werk Mitteldeutschland gearbeitet, dann wollte sie näher dran sein an den Menschen. „Ich habe den Schritt, in die Werkstatt zu gehen, nie bereut“, sagt sie. Ein Gesicht zu haben, zu wissen, für wen man arbeitet und sich Kostenträgern gegenüber ins Zeug legt, gefällt ihr. Sie darf sich jetzt auch Pädagogin nennen, denn im November hat Julia Bollmann die sonderpädagogische Zusatzausbildung für Werkstattleitungen abgeschlossen. Ein Jahr lang



ist sie monatlich für jeweils eine Woche nach Hamburg gefahren, erfreute sich an vielseitigem Wissensaustausch, blickte über den eigenen Tellerrand, lernte viel über Pädagogik, Betriebswirtschaft, neuestes Recht und Qualitätsmanagement und konnte dies guten Gewissens tun, weil sie wusste: Es läuft in der WfbM. „Ich bin stolz auf mein Team“, sagt sie, „ich kann mich auf jede einzelne Kollegin verlassen. Wir sind alle ganz unterschiedlich, aber genau diese bunte Mischung macht uns so stark.“

Ich, Silke Kuwatsch, bin auch Teil dieses Teams, und als Büroassistentin seit siebzehn Jahren überwiegend damit beschäftigt, die sozialpädagogisch relevanten Daten und Akten im virtuellen Raum der Werkstatt zu pflegen. Daneben schreibe ich Protokolle, erstelle Listen oder verfasse Texte wie diese. Seit 2011 darf ich das zu meiner Freude von zu Hause aus tun. Ich bin nicht mittendrin, und doch dabei. Die moderne Technik macht's möglich. Oder ein Arbeitsfrühstück im Büro. Ich bin gern mal vor Ort, schaue in die bekannten Gesichter, die selbst dann fröhlich blicken, wenn es ein bisschen stressig zugeht.

„Die Kolleginnen des Begleitenden Dienstes werden geschätzt“, weiß Sandra Giebel, die Geschäftsführerin der Werkstatt. „Ich spüre im Haus großes Vertrauen in ihre Kompetenzen, ihre Fachlichkeit und ihre Verschwiegen-

heit. Und sie haben immer ein offenes Ohr. Für jeden.“ Kollegen, die an die Tür klopfen, weil sie Rat suchen für sich und einen pflegebedürftigen Angehörigen finden genauso Hilfe wie ein Beschäftigter, der sich in der Arbeit verändern möchte oder ein anderer, der Probleme im häuslichen Bereich hat und gerne ins Wohnheim umziehen möchte. Es gab Zeiten, da wurde die sozialpädagogische Arbeit belächelt. Doch sie bewegt etwas. Sie bringt Menschen zusammen. Hilft, Wege zu finden und diese gemeinsam zu gehen. Über Steine oder auch drumherum. Zu belächeln gibt es da nichts. Aber eine Menge zum Mitfreuen.

Silke Kuwatsch

Vorschau: In der nächsten Ausgabe werden wir die Aufgaben des Begleitenden Dienstes genauer beleuchten und Alexander Rönck vorstellen, der ab Januar 2018 das Team für den Zeitraum der Elternzeit vertritt, die Frau Bollmann für ihr zweites Kind in Anspruch nehmen wird.



Wir, das „Chaostheater Ungeprobt“

Anfangen hat alles im Reha-Alltag. Seit dem Bestehen des CIR werden CI-Träger, die ihre Rehabilitation im CIR beenden, mit einem kleinen Programm verabschiedet. Wir finden einfach, dass, wenn man sich zwei oder drei Jahre kennt, etwas mehr drin sein muss als ein freundlicher Handschlag und das Überreichen der Papiere. In den ersten Jahren war es immer alle paar Wochen ein CI-Träger, der seine Rehabilitation beendete. Damals war es Brauch, dass eine Kindergruppe der Kita „Rappelkiste“ freitags in das CIR kam und sehr zur Freude der Mitarbeitenden und CI-Träger ein meist saisonaktuelles Programm vorführte.

Nach und nach stiegen die Rehabilitandenzahlen so stark, dass wir wöchentlich mindestens einen CI-Träger verabschiedeten. Oft mehrere gleichzeitig. Unmöglich, den Kindern der „Rappelkiste“ jede Woche die umständliche Querung der Stadt und den Zeitaufwand zuzumu-



ten. So begann das Team des CIR, selbst kleine Programme zusammenzustellen. Es sind immer nur Minutenprogramme. Hausinterne Kleinkunst sozusagen.

Das CIR-Team merkte anfangs gar nicht, dass dieser Brauch eine Besonderheit ist. Zum Glück gibt es CI-Träger, die einem so etwas sagen. Und nach und nach ergaben sich die Gelegenheiten, immer mal etwas Winziges neu zusammenzustellen, zum Beispiel die Verabschiedungen, die Jahresfeste und unsere Herbsttreffen.

Welches Stück zur Freitags-Verabschiedung gezeigt wird, ist immer davon abhängig, welche Mitarbeitenden gerade da sind. Und, naja, der Name, den wir uns irgendwann gegeben haben, hat auch einen wahren Kern: „Chaostheater Ungeprobt“. Die Programme werden innerhalb kürzester Zeit erstellt und aufgeführt. Die meisten oft nur einmal. Die erste Aufführung ist meist die Generalprobe.

Uns kann man nicht buchen. Man ist entweder diesmal dabei oder beim nächsten Mal. So ist das mit den Minutenprogrammen.

Astrid Braun





Entspannung für Leib und Seele

Zu einem besonderen Ausflugsziel sind wir an einem wunderbaren Spätsommertag an die Bode nach Deesdorf gestartet. Bei 29 Grad, ausreichend Verpflegung und Getränken haben wir es uns auf der Wiese bequem gemacht. Mit fünf Schafen und sechs Ziegen gab es ein sehr außergewöhnliches Aufeinandertreffen.

Drei Bewohner mit Sinnesbehinderungen konnten die unmittelbare Nähe dieser sehr zahmen Tiere intensiv spüren – durch Anfassen, Streicheln, Riechen, Fühlen, liebevollem Anknabbern am Ohr oder am Schuh und selbständiges Füttern.

Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Tier und Mensch beeinflusst unser gan-

zes Sein. So werden unser Körper durch Muskelentspannung, unser Geist durch Gedächtnistraining, unsere Seele durch Artikulation von Gefühlen und unsere sozialen Talente gleichermaßen angesprochen. Durch den Umgang mit Tieren können Ängste und Hemmungen abgebaut sowie eine physische und psychische Entspannung herbeigeführt werden.

Besonders gut kennt sich Silke Gabriel, Mitarbeiterin im Intensiv Betreuten Wohnen in Halberstadt, neuerdings mit dieser Thematik aus. Sie hat im Mai 2017 ihre Zusatzausbildung zur Fachkraft für tiergestützte Intervention in Hannover begonnen. Seitdem besteht die Möglichkeit für den gesamten Bereich Behindertenhilfe, tiergestützte Aktivitäten für Menschen mit Handicap in Anspruch zu nehmen.

Dieses Angebot wird von uns einmal wöchentlich mit zwei bis vier Bewohnerinnen und Bewohnern in Begleitung genutzt. Gemeinsam mit Silke Gabriel fahren wir nach Deesdorf, um dort die Schafe, Ziegen, Lämmchen und mittlerweile auch Meerschweinchen zu besuchen. In den Sommermonaten können wir sie draußen auf der Wiese füttern und streicheln.

Wer Interesse hat, kann sich gern direkt bei Silke Gabriel unter 0151/18448720 melden!

Bernd Schultze und Steffi Webert



Aus „Klus-Heim“ wird „Villa Klus“

Wenn im Frühjahr die „Villa Klus“ ihre Pforten für taubblinde Erwachsene öffnet, dann erfüllt sich ein großer Wunsch ihrer Angehörigen. Das schöne Haus in der kleinen Straße Vor der Klus kennen Kerstin und Sophie, Romy und Nicky, Dirk, Ulli, Marius und Danny schon viele Jahre. Sie hatten schon als Kinder hier gelebt – damals, als die Arbeit mit taubblinden Kindern in Halberstadt begonnen hatte; als das heutige Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte und das Cecilienstift in Halberstadt gemeinsam einen Lern- und Lebensort für taubblinde Kinder begründeten. Die damalige Tamara-Bunke-Schule hat 1985 die ersten taubblinden Kinder aufgenommen.

Und dann ging es um lebenslange Perspektive für die taubblinden Heranwachsenden. Eine Schlüsselperson der Entwicklung ist Dr. Werner Dudzsus. Spannend lesen sich die Antwortschreiben aus den DDR-Ministerien an den engagierten Chefarzt, den Vater von Sophie. Kämpfte er doch darum, seiner Tochter und Menschen in ähnlicher Lage die passende Beschulung, Unterbringung und Begleitung zuteilwerden zu lassen.

Welche Freude war es, als Pfarrer Ernst Krahl, Vorstand des Cecilienstifts, zum 2. Oktober 1993 zur Eröffnung des Klusheimes einlud. 15 taubblinde Kinder lebten nun hier in vier altersgemischten Gruppen. Das Klusheim war mit

Bundes- und Landesmitteln umfassend saniert worden. Der spezifische Bedarf der Personengruppe taubblinder Menschen war inzwischen anerkannt. Ein Stamm engagierter und versierter Mitarbeitende begann zu wachsen; Fortbildung war immer aktuell. Längst standen inzwischen in den Diakonie Werkstätten Plätze zur Verfügung; zur Berufsbildung, zur Förderung sowie zum Arbeiten. Zwischen Elternhaus, Wohnheim und Werkstatt bzw. Schule gab es immer einen guten Draht.

Im Jahr 2015 wurde das Klusheim leergezogen. Inzwischen sind umfangreiche Brandschutzmaßnahmen ausgeführt und Wände versetzt. Die neue Ausstattung orientiert sich am Bedarf an Ruhe und natürlicher Umgebung. Da sind das eigene Zimmer und der Gemeinschaftsraum, der großzügige Garten und die benachbarten Klusfelsen. Die Schönheit von Haus und Umgebung ist bei allem Wechsel dieselbe. Respekt gilt dem Bauherrn, der diese Villa in den zwanziger Jahren für seine fünfköpfige Familie entwarf und errichtete, dem Innenarchitekten Herrmann Bährecke.

Dank allen Wegbereitern und Unterstützern. Wie Dr. Werner Dudzsus, der den Einzug von Sophie und ihrer WG im März sicher den Einzug gern miterlebt hätte.

Wir wünschen alles Gute!



Ortwin Derksen

* 19. August 1957
† 27. Oktober 2017

Ortwin Derksen kam 1997, im Alter von 40 Jahren, zu uns ins Anna-Mannsfeld-Heim und trat gleichzeitig seinen Dienst im Holz-Bereich der Diakonie Werkstätten an. Vorher lebte er bei seiner Familie und war als Friedhofsgärtner bei der Stadt Halberstadt angestellt.

Er war ein ruhiger Vertreter und hat gern sein Ding gemacht. Bei Ausflügen und Gruppenfahrten war er aber gern dabei. Seine Freizeit hat er am liebsten draußen verbracht – um Pfeife zu rauchen oder seinen kleinen Garten am Anna-Mannsfeld-Heim zu pflegen.

Lieber Ortwin, wir reden viel von dir und vermissen dich.



Die Bewohner und das Team
vom Anna-Mannsfeld-Heim

Wer weiß

*Wir kommen, wer weiß, woher.
Wir gehen, wer weiß, wohin.
Wir sind wie die Welle im Meer
allein und doch darin.*

*Wir sind wie das Licht ein Teilchen
und ebenso ein Strahl.
Wir sind auf der Erde ein Weilchen
und vielleicht ein ums andere Mal.*

*Wer weiß, woher wir kommen,
wer weiß, wohin wir gehen?
Es bleibt für uns verschwommen,
bis wir selbst am Ende stehen.*

Renate Eggert-Schwarten

Christian Lenschak

*01.05.1984
† 31.10.2017

Viel zu plötzlich und zu früh für uns verstarb Christian im Alter von 33 Jahren.

Christian lebte seit dem 01.09.1993 unter dem Dach des Cecilienstifts. Er wurde von seiner Mutti, den Großeltern und dem Bruder geliebt und sie sorgten sich sehr um ihn. Sein Handicap war eingeschränkt hören, sehen und nicht sprechen zu können. Doch dies hinderte ihn nicht daran, selbstbestimmt und fröhlich sein Leben zu leben. Er liebte die Musik, Lichteffekte und Drehbewegungen jeglicher Art, Gummibären, Cola, Chips, Nutella und Nudeln mit Tomatensoße. Traf dies bei Festen und Feiern zusammen, war Christian in seinem Element und in seiner Welt.

Jeden Morgen zur Arbeit zu gehen war nicht sein Ding – für Christian hätte jeder Tag Urlaub sein können. Auto fahren mit lauter Musik und dann anhalten bei Mc Donalds für Cola und Nuggets fand er immer lustig.

Seinem Gegenüber die persönlichen Geheimnisse hinter der Stirn zu entlocken, war ihm eine Freude und für uns eine Geste des Vertrauens und der Zuneigung zueinander. Neuen Personen gegenüber war Christian zurückhaltend und zögernd, nicht jeden ließ er sofort in sein Herz. Hatte man aber einen Weg gefunden, so konnte man viel Spaß und „Blödsinn“ mit ihm gemeinsam anstellen.

Alle Bewohner und Betreuer des Sophienheims vermissen ihn, alles ist ungewohnt, anders. Sein Zimmer ist leer. Wir sind voller Erinnerungen an Christian. Der neuen Situation müssen wir uns jetzt stellen, sind aber dankbar für die gemeinsame Zeit mit ihm.

Die Bewohner und Mitarbeiter des Sophienheim



Am 11.12.2017 trafen sich alle Bewohner und Mitarbeiter des Sophienheims, um in einer gemeinsamen Gedenkstunde von Christian Abschied zu nehmen. Wir schauten uns gemeinsam Fotos von ihm an, erzählten von Begebenheiten und ließen zum Schluss leuchtende Luftballons mit persönlichen Botschaften in den Abendhimmel steigen.

Mit Kronprinzessin Cecilie durchs Hephata

Mehr als 160 Besucher fanden am Tag des offenen Denkmals am 10. September 2017 den Weg ins Haus Hephata. Von der preußischen Kronprinzessin Cecilie, der Namensgeberin des Cecilienstifts, persönlich begrüßt, informierten sie sich über die reiche Geschichte, die architektonischen Besonderheiten, aber auch die heutige Nutzung des Hephata als Wohnheim und Zuhause für 30 Menschen mit geistigen Behinderungen.

Der mehrflügelige Massivbau mit markanten Staffelgiebeln ist als Wohnheim für gehörlose Jungen und Mädchen erbaut und im Juni 1925 in Anwesenheit der früheren Kronprinzessin Cecilie, der letzten Kronprinzessin des Deutschen Kaiserreichs, feierlich eröffnet worden.

Nach Kriegsende im April 1945 rückte das Haus ein weiteres Mal in den Blickpunkt der Geschichte, als hier die Übergabe der Stadt Halberstadt an die amerikanischen Besatzungstruppen vollzogen wurde.

Der Vorstand des Cecilienstifts ist mit dem Zuspruch am Tag des offenen Denkmals sehr zufrieden und bedankt sich bei den Mitarbeitenden für Ihre Mitwirkung und ihr Engagement. Die Verantwortlichen des Stifts werden nun überlegen, ob und mit welchem Beitrag das Cecilienstift den Denkmaltag am 9. September 2018 in Halberstadt mitgestalten kann.



Fachtag Haltung 2.0

Nach dem erfolgreichen Fachtag „Was soll ich von all dem halten?“ im Jahr 2016 ging es im vergangenen Jahr in die zweite Runde. Der Fachtag „Was soll ich von all dem halten 2.0“ richtete sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Altenhilfe und Eingliederungshilfe (Wohnangebote, Tagesangebote, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen). Insgesamt 60 Mitarbeitende aus dem Cecilienstift, den Diakonie Werkstätten und anderen Einrichtung aus Sachsen-Anhalt nahmen teil. Durch den Tag führte das Team von Vierfältig aus Halle. Juliane Eisentraut, Ken Kupzok, Hanna Kunze und Harald Weishaupt sind erfahrene Trainer und begleiten Bildungsveranstaltungen schon viele Jahre.



Hanna Kunze startete mit einem Impulsreferat, welches schon das erste Nachdenken und neue Sichtweisen bei allen Teilnehmern bewirkte. Vertiefen konnten die Teilnehmenden das Thema Haltung in den verschiedenen Workshops.

Die lebendigen Lernräume boten vielfältige Schwerpunkte: professionelle Beziehungen auf Augenhöhe im Arbeitsfeld, Resilienz – eine stärkende Haltung in der Arbeit mit Menschen, Macht und Ohnmacht, Haltungsarbeit mit dem Körper, Perspektivwechsel, Systeme aus einem anderen Blick und Partizipation – ein differenzierter Blick auf Beteiligung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen und im Team. Die Workshops waren nicht nur informativ und brachten einen neuen Blickwinkel auf sich selbst und die eigene Arbeit, sondern boten auch Zeit und Raum zum Erfahrungsaustausch, der im Dienstalltag oft so nicht möglich ist.

Einen schönen Programmpunkt zum Thema Haltung gestalteten die Mitglieder der Gruppe „EXklusiv“ aus dem Haus Dorothea, die auf humorvolle Art und Weise eine alltägliche Gruppensituation darstellte, alle zum Lachen brachte und zum Nachdenken anregte. Der Fachtag war eine Bereicherung und zeigte Möglichkeiten auf, die in den Arbeitsalltag integriert werden können.

Stefanie Fehlert



Auf die Plätze! Fertig! Los!

Anfang November traten alle Kindereinrichtungen des Cecilienstifts in der Halberstädter Sporthalle „Völkerfreundschaft“ in einem sportlichen Wettstreit gegeneinander an.

Die Teams bestanden jeweils aus vier Kindern, einer Mutter, einem Vater, einer Erzieherin oder einem Erzieher und einem Mannschaftspaten. Unterstützt von vielen Unternehmen kämpften die insgesamt elf Teams in lustigen Disziplinen um tolle Preise für ihre Einrichtung.

Mit dabei waren die Halberstädter Kitas „Marie-Hauptmann-Stiftung“, „Rappelkiste“ und „Gröperstraße“, die Huy-Kitas „Mühlenspatzen“ (Anderbeck), „Schaukelpferd“ (Aderstedt), „Kinderland“ (Dedeleben), „Erlebnis(t)räume“ (Pabstorf) und „Spatzennest“ (Schlanstedt), die

Wernigeröder Kita „St. Johannis“, der Hort der Reinhard-Lakomy-Förderschule und die Frühförderung und Beratung. Unterstützt von vielen Unternehmen rangen sie um tolle Preise.

Nicht nur die Mannschaftsmitglieder kämpften für ihre Einrichtung, auch die Fans auf den gut gefüllten Zuschauerrängen feuerten ihre Mannschaften energisch an.

Trotz guter Vorbereitungen wurde das Gewusel beim Wettkampf und bei der Punktevergabe unterschätzt, so war Schummeln an der Tagesordnung. Trotzdem hoffen wir, dass für alle der Spaß im Vordergrund stand. Ein ganz besonderes Dankeschön gilt den Cheerleadern aus der Kita Pabstorf, die die Stimmung mit ihren Tänzen anheizten.

Katja Grube



Sprache als Schlüssel zur Welt

Seit dem 1. Oktober 2017 gibt es im Bereich Kindereinrichtungen eine neue Stelle: die der Fachberaterin für „Sprach-Kitas“. Diese Stelle besteht so lange, wie unsere Kitas an dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teilnehmen. Insgesamt beteiligen sich neun Kindertagesstätten unserer Stiftung an diesem drei Jahre laufenden Programm.

Gemäß der Richtlinien des Programms müssen die teilnehmenden Kitas mit Einrichtungen anderer Träger (in unserem Fall mit der Stadt Halberstadt und der Lebenshilfe Wernigerode) einen Verbund gründen, dem zwischen 10 und 15 Kindereinrichtungen angehören. Eine Fachberaterin, die von einem der Verbundpartner einzustellen ist, berät dann diese Einrichtungen. Und was liegt näher, als dass das Cecilienstift, welches die stärkste Fraktion in diesem Verbund bildet, diese Fachkraft anstellt?

In der Person von Anja Lücke haben wir nun diese Fachberaterin gefunden und begrüßen sie sehr herzlich in unseren Reihen. Ihre Aufgaben in den nächsten drei Jahren bestehen im Wesentlichen in der Begleitung der zusätzlichen Fachkräfte für sprachliche Bildung, der

Kita-Leitungen und der Teams, mit dem Ziel, die Qualität der im Bereich der sprachlichen und inklusiven Bildung sowie der Zusammenarbeit mit Familien mittels Beratungen, Koordination von Fortbildungen und Förderung von Teambildungsprozessen zu erhöhen.

Sowohl für die am Programm beteiligten Kindertagesstätten als auch für die Fachberatung erhält der Träger finanzielle Zuschüsse aus Mitteln des Bundes zur Realisierung dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Ich freue mich, dass unsere Einrichtungen in einer so großen Zahl an diesem Bundesprogramm teilhaben können, wünsche allen Beteiligten bei der Umsetzung viel Erfolg und hoffe auf eine nachhaltige Wirkung.

Sabine Brennecke



Kollegiale Fallbesprechung – eine systematische Beratungsmethode

Wer kennt das nicht: ein Problem kommt auf den Tisch, es wird diskutiert, diskutiert, diskutiert... und nach der Diskussion sind alle genauso schlau wie vorher. Um dem entgegenzuwirken, nahmen an einem Wochenende im Herbst 18 Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Kindereinrichtungen an einer Inhouse-Schulung zum Thema Kollegiale Fallberatung teil.

Die Kollegiale Fallberatung geht davon aus, dass jeder Mensch über ein hohes Maß an Selbsthilfepotential verfügt. Sie legt ihren Fokus sozusagen auf das „Ich“, also auf den Bereich, der in jedem Fall genutzt werden kann, um Lösungswege aufzuzeigen.

Um das Ganze bildlich darzustellen: Die Antwort auf ein Problem liegt schon in uns, ist aber vernebelt. Die Berater helfen dem Fallgeber, frischen Wind einzubringen und einen klaren Blick auf Lösungsansätze und Selbsthilfestrategien zu finden.

Methodisch betrachtet ist die Kollegiale Fallberatung ein Verfahren zur Moderation und Gestaltung eines Reflexions- und Selbsthilfeprozesses. Man kann sie sich als systematisch aufgebautes Beratungsgespräch vorstellen, bei dem klare Rahmenbedingungen vorgegeben sind. So werden zu Beginn einer Besprechung Rollen verteilt: Es gibt den Fallgeber, das ist derjenige, der ein Anliegen vorträgt und um Mithilfe bei der Lösung des Problems bittet. Es werden ein Moderator und ein Protokollant bestimmt und es wird ein Beraterteam gebildet. Ein Zeitwächter behält die Uhr im Auge, denn für jede Phase der Fallbesprechung ist ein Zeitrahmen vorgegeben.

Dies mag zuerst etwas befremdlich wirken. Aber nur durch die Einhaltung dieser festgelegten Ablaufstruktur kann die hohe Effektivität dieser Beratungsmethode gewährleistet werden. Und das ist nicht immer einfach. So muss man sich als Berater schon mal auf die Zunge beißen, wenn man noch eine Frage hat, die man aber nicht mehr stellen darf, weil die Zeit schon abgelaufen ist. Oder wenn einem ein Lösungsvorschlag ganz deutlich vor Augen steht, die Lösungsvorschläge aber erst in der übernächsten Phase der Beratung vorgetragen werden. Da ist Selbstdisziplin gefragt. Doch das Einhalten der einzelnen Phasen mit ihren konkreten Zeitvorgaben lohnt sich.

So konnten an den beiden Seminartagen drei Fälle komplett bearbeitet werden. In allen Fällen war den Fallgebern nach den angesetzten 60 Minuten klar, wie sie vorgehen wollen, um ihr Problem zu lösen. Die durchgespielten Fälle zeigten auch, dass die Kollegiale Fallberatung wechselseitige Wertschätzung, Vertrauen und Offenheit erfordert und fördert. Nicht zuletzt erlebten alle Teilnehmerinnen, dass es im Leben oft um Gefühle geht, die an die Oberfläche wollen und dass es gut ist zu erfahren, dass man mit seinen Problemen nicht alleine dasteht.

Insgesamt wurde hart am Thema gearbeitet, der Spaß kam aber auch nicht zu kurz, weder während des Seminars, noch am Abend, als sich alle im Keller der Jugendherberge in Wernigerode zu einem gemütlichen Bowlingabend zusammenfanden.

Katja Grube

Acht Wochen nach dem Seminar fiel Teilnehmerinnen spontan Folgendes zur Kollegialen Fallberatung ein:

Die vielfältige Sicht der Dinge auf das eine konkrete Problem, einander zuhören, miteinander reden.

Zur richtigen Zeit, mit den richtigen Leuten, zum richtigen Thema, am richtigen Ort!

Sensibler Perspektivwechsel – Empathie leben!

Endlich mal eine Weiterbildung, die tatsächlich so gebraucht wird, wie sie angeboten wurde!



„Rappelkiste“ freut sich über eine Million

Anton (6) bringt sein restliches Essen weg und fragt: „Wird das weggeschmissen oder muss das Dirk essen?“

Tolle Neuigkeiten für unsere Kita „Rappelkiste“: Finanzstaatssekretär Klaus Klang (CDU) hat im Herbst einen Bescheid über Fördermittel der EU (370.000 Euro aus dem EFRE-Programm) und des Landes Sachsen-Anhalt (52.800 Euro aus dem STARK III-Programm) an Holger Thiele übergeben.

Ohne die großzügige Förderung ist es schwierig gewesen, die Investition in Höhe von insgesamt einer Million Euro überhaupt finanzieren zu können. Eine Sanierung in kleinen Schritten ist wegen der vielen Probleme am aus dem Jahr 1957 stammenden Gebäude nicht zielführend.



Es gibt unter anderem seit vielen Jahren Feuchtigkeitsschäden.

Die Sanierung nimmt einen Zeitraum von zwei Jahren in Anspruch. Für die Dauer der Arbeiten wird das Haus leer gezogen; wir arbeiten derzeit an einer Lösung für die Unterbringung der Kinder. Baubeginn wird in der zweiten Jahreshälfte sein.

50.000 Euro für den guten Zweck

Wir freuen uns über eine Spende durch die IKEA Stiftung in Höhe von 50.000 Euro für den Bereich Kinder- einrichtungen. Diese großzügige Spende wird für den dringend benötigten Umbau und die Sanierung der Räumlichkeiten der Kindertagesstätte „Kinderland“ in Dedeleben eingesetzt. Die Fördersumme wurde im Oktober stellvertretend für die IKEA Stiftung durch den Einrichtungshauschef von IKEA Magdeburg, Matthias Schrabe, an Holger Thiele und die stellvertretende Kita-Leiterin Monique Mühl im „Kinderland“ übergeben. „Die Unterstützung von Projekten für Kinder und Jugendliche liegt uns bei IKEA ganz besonders am Herzen. Deshalb freue ich mich sehr darüber, dass wir dank der IKEA Stiftung das Cecilienstift unterstützen und einen Beitrag zu einem kindgerechten und modernen Umfeld in der Kindertagesstätte in Dedeleben leisten können“, sagt Matthias Schrabe. „Wir sind sehr dankbar für diese großzügige Unterstützung der IKEA Stiftung“, so Holger Thiele. „Die Entscheidung, die Mittel für die Kita Deleben einzusetzen, fiel, weil diese Einrichtung in den nächsten zwei Jahren mit Hilfe von Fördermitteln umfassend saniert werden soll“, so Thiele. Nach einem Brand ist die Kindertagesstätte bereits seit rund zehn Jahren im Seitenflügel eines ehemaligen Guts- hauses mit dazugehörigem Stallgebäude untergebracht, das lange als Schule genutzt wurde. Für die Zwecke einer barrierefreien Kita ist das Gebäude in seiner jetzigen Form jedoch mit seinen maroden sanitären Anlagen, den kalten und relativ feuchten Fluren sowie dem verhältnismäßig schlechten Zustand der Gruppenräume wenig geeignet.

Nun gibt es ein Konzept, um die Räume komplett umzu- gestalten: Miteinander verbundene Räume, viel Tageslicht dank großer Glasflächen, eine Kinderküche, einladende Bastelecken sowie ein Bewegungsraum sollen künftig da- für sorgen, dass für die Kinder eine Wohlfühlatmosphäre entsteht. Zudem kann durch den Umbau die integrative Kinderbetreuung in der Region erweitert werden. Das Land Sachsen-Anhalt genehmigte für das Sanierungskon- zept einen Zuschuss aus dem „Stark III“-Förderprogramm und trägt damit einen Großteil der anfallenden Kosten.



„Ich habe hier meine Familie gefunden“

Es ist für Eltern wie Kinder inzwischen ein gewohnter Anblick: Im Gruppenraum des Kindergartens sitzt eine Frau mit Kopftuch und liest eine Geschichte vor. Sahir Safaya ist Muslima, seit fast drei Jahren lebt die Syrerin mit ihrer Familie in Halberstadt. Dass sie beim Cecilienstift, also in einer christlichen Einrichtung, ihren Freiwilligendienst leistet, überrascht.

Im Treppenhaus der Kita Marie-Hauptmann-Stiftung kraxeln ein paar Knirpse in regendichten Gummihosen die Treppe herunter. Sie wollen auf den Spielplatz hinterm Haus. Dass heute eine Frau mit Kopftuch auf sie aufpasst, scheint die Kinder nicht zu verwundern. Sie kennen Sahir Safaya schon seit einigen Monaten – und haben sich an das Kopftuch längst gewöhnt. „Natürlich waren sie am Anfang neugierig, haben gefragt, warum ich das trage und welche Farbe meine Haare haben“, erzählt die 34-jährige Syrerin. „Ich habe ihnen gesagt, dass mir das Kopftuch gefällt, und dann habe ich es mal kurz abgemacht und ihnen meine Haare gezeigt.“

Seither war das Kopftuch kein Thema mehr. Aber wie reagieren die Eltern und Großeltern, die ihre Kinder bringen oder abholen? „Es läuft erstaunlich unkompliziert“, sagt Nicole Tägtmeyer, die die Einrichtung stellvertretend leitet. „Bislang hat keiner der Eltern das Gespräch mit mir gesucht und gesagt, dass er ein Problem damit hat.“ Absichtlich habe man die Eltern und die Kinder Anfang September nicht extra darauf vorbereitet, dass eine muslimische Frau im Kindergarten ihren Bundesfreiwilligendienst beginnt. „Wir waren uns im Team einig. Wir gehen mit Frau Safaya ganz normal um, so wie mit jedem anderen

Freiwilligendienstler oder Praktikanten auch. Bei uns ist jeder herzlich willkommen“, sagt Nicole Tägtmeyer.

Dieses offene Klima in der Einrichtung gefällt Karsten Matthies. Er ist beim Cecilienstift unter anderem für die Freiwilligendienste zuständig. Als auf seinem Tisch die Bewerbung von Sahir Safaya landete, war er gleichermaßen überrascht wie neugierig. „Ich wusste, dass Flüchtlinge auch einen Bundesfreiwilligendienst ableisten können, aber bislang haben die sozialen Träger hier in unserer Region kaum Erfahrung damit“, sagt er. Die Bewerberin wollte er aber unbedingt persönlich kennenlernen. „Von ihren Sprachkenntnissen war ich sofort begeistert“, schwärmt er. Dass Sahir Safaya an Allah glaubt und nicht an „unseren“ Gott, den Gott des Christentums, bereitet ihm keine Bauchschmerzen.

Auch Holger Thiele, Vorstand und Verwaltungsdirektor des Cecilienstifts sieht im anderen Glauben kein Problem. „Als diakonische Einrichtung sind wir grundsätzlich offen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschiedlicher Religionen. Aber es liegt uns natürlich am Herzen, dass sie sich mit dem christlichen Leitbild der Stiftung auseinandersetzen, denn es ist eine wichtige Handlungsgrundlage für unsere Arbeit.“

Und so wurde die junge Syrerin mit offenen Armen empfangen, als sie in die Kita kam. „Wir fanden sie auf Anhieb sympathisch“, sagt Nicole Tägtmeyer. Sahir Safaya lächelt bescheiden, als sie diese Worte hört, und sagt leise: „Danke.“ Sie fühlt sich wohl in der Kindertagesstätte und kann gut mit den Kleinen umgehen – schließlich hat sie selbst vier Kinder. Ihr Sohn ist 6, die Töchter sind 10, 12 und 16 Jahre alt.





Sahir Safayas Leben allerdings verläuft nun ganz anders als erwartet. Während es zu Hause in Syrien üblich ist, dass der Mann zur Arbeit geht und die Frau sich um Kinder und Haushalt kümmert, sieht sie, dass in den meisten deutschen Familien auch die Frauen arbeiten. „Das ist für mich eine neue Situation, aber ich finde es richtig gut. Es gefällt mir, hier zu arbeiten“, sagt sie, während sie im Gruppenraum der Drei- bis Sechsjährigen steht.

Ein besonderer Moment war ihr erster Arbeitstag. „Zu dieser Zeit feiert man im Islam eigentlich das viertägige Opferfest, eines unserer wichtigsten Feste. Wir kochen, backen, essen gemeinsam, treffen Familie und Freunde. Hier in Deutschland war es nun für uns ein ganz normaler Tag, die Kinder waren in der Schule und ich habe gearbeitet. Am Abend waren aber alle zufrieden und glücklich. Darüber war ich sehr froh.“

Zu sehen, wie sich ihre Kinder hier langsam einleben und wohler fühlen, ist ein gutes Gefühl. Denn der Start in Deutschland, im Frühjahr 2015, war nicht einfach. „Ich wollte meine Heimat nie verlassen“, sagt Sahir Safaya. „Aber ich musste das tun, denn die Kinder hatten immer Angst.“ Die Familie hatte im Krieg viel verloren. Das Geschäft ihres Mannes – er war selbständig und hatte einen Stoffladen – war ausgebrannt, und ihre Wohnung war unbewohnbar. Neun Monate lang war das Paar mit den vier Kindern bei Bekannten untergekommen, eine schwierige Situation.

Der Bruder der jungen Syrerin arbeitete damals als Arzt in Wernigerode und setzte alle Hebel in Bewegung, um seine Schwester samt Familie nach Deutschland zu ho-

len. „Wir bekamen eine Ausnahmegenehmigung von der Ausländerbehörde“, sagt Sahir Safaya. Anfang März 2015 sind sie, noch vor der großen Flüchtlingswelle, nach Halberstadt gekommen. In die Zentrale Anlaufstelle für Asylbewerber (ZASt) mussten sie nicht einziehen. „Die Diakonie hat uns geholfen, eine Wohnung zu finden.“

Die ersten drei Monate waren trotzdem extrem schwierig. Die Safayas fühlten sich fremd und allein. Die Kinder verstanden in der Schule nicht, worüber die anderen sprachen, sie konnten sich nicht verständigen. „Ich habe viel geweint, war unglücklich und habe überlegt, nach Syrien zurückzugehen. Trotz des Krieges.“

Doch die schlimmen Bilder, die sie aus ihrer Heimat immer noch im Kopf hatten, hielten sie davon ab. „Unser Sohn, er war damals erst drei Jahre alt, hatte vom Balkon aus mit angesehen, wie eine Bombe auf das Schulgebäude in der Nachbarschaft fiel. Kinder lagen auf dem Hof, überall war Blut, die Rettungswagen kamen, aber zwei Mädchen sind gestorben. Wir hatten solche Angst. Noch heute sagt unser Sohn, er möchte nie nach Syrien zurück.“

Inzwischen hat sich die Familie hier eingelebt, sie haben Kontakte geknüpft, zu anderen Muslimen und zu Deutschen. Mit ihrer Arbeit ist Sahir Safaya glücklich. „Wenn mich meine syrischen Cousinen und Tanten fragen, warum ich bei einem christlichen Arbeitgeber arbeite, dann sage ich ihnen: Ich habe hier meine Familie gefunden. Die anderen Mitarbeiterinnen sind wie Schwestern für mich. Ich fühle mich hier wohl.“

Dana Toschner

Termine des Cecilienstifts

Gottesdienste und Andachten

... in der Kapelle, Mutterhaus

Werkandacht (ab 16. Januar), dienstags, 9 Uhr
Werkandacht mit Jubiläumsfrühstück: 24. Januar
Morgengebet, mittwochs bis freitags, 9 Uhr
Gottesdienst, 10 Uhr: 1. und 21. Januar, 4. und 25. Februar, 11. und 30. März (Karfreitag), 1. April (Ostersonntag), 15. und 29. April

... in der Schwesterndiele, Mutterhaus

Gebet für Schwestern und Stiftung (Fürbittstunde), freitags, 16 Uhr: 12. Januar, 9. Februar, 9. März, 16. April

... im Seniorenzentrum Nord

im Haus 8, Wohnbereich 2, mittwochs, 10 Uhr:
17. Januar, 7. und 28. Februar, 21. März (Abendmahl), 4. und 25. April

im Haus 8, Tagespflege, mittwochs, 14.30 Uhr:

17. Januar, 7. Februar, 14. März, 11. April

im Haus 5, Wohnbereich 3, donnerstags, 10 Uhr:

18. Januar, 8. Februar, 1. März und 22. März (Abendmahl), 5. und 26. April

... im Sternenhaus (Gemeinschaftsraum)

werktags, 9.30 Uhr: Andacht und Aktuelles

... in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Sophienheim, dienstags, 16 Uhr:

30. Januar, 27. Februar, 27. März, 24. April

Wohnheim im Park, donnerstags, 17 Uhr:

18. Januar, 15. Februar, 15. März, 12. April

Wohnheim Hephata, dienstags, 15.30 Uhr:

23. Januar, 13. Februar, 13. März, 10. April

... in der Liebfrauenkirche

Osterandacht der Diakonie Werkstätten: 29. März (Gründonnerstag), 13 Uhr

... in der Winterkirche (Dom)

Weltgebetstag aus Surinam, 2. März, 16 Uhr: „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“

Es wird gesungen, dargestellt, gebetet und einander bewirtet;

Mit dabei sind Moritz-Chor, Lakomy-Hort und Hort Sankt Laurentius.

... mit Kindern

Kindergottesdienst, Vorschulkreis und Feste werden in den Kindertagesstätten bekannt gegeben.

Veranstaltungen

22. Quartalsgespräch des CECILIENSTIFTS

Veranstaltung des Bereichs Altenhilfe
21. Juni 2018: Buchlesung zum Krimi „Totgeprüft“ von und mit Heike Palte

Was ist los im Pflegeheim „Thomas Müntzer“? Es passieren grauenvolle Mordanschläge, zwei Senioren entdecken die Liebe neu, Prüfungen durch den MDK versetzen das Personal in Aufregung und die marode Elektrik sorgt für Stromausfälle in den ungünstigsten Momenten. Herr Rosso, der Heimleiter, weiß nicht wo ihm der Kopf steht...

Uhrzeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

Jahresfest zum 145. Stifts-Jubiläum

18. August 2018, 15 Uhr im Dom und auf dem Domplatz



... im Seniorenzentrum Nord

Öffentliches Seniorenforum,

Haus 8, „Kaffeepott“, monatlich mittwochs, 14.30 Uhr – siehe Aushang

... im Sternenhaus, Gemeinschaftsraum, Eingang

Parkseite

Öffentliche Vorträge mit Gespräch, mittwochs, 16 Uhr:

7. Februar: **„Katharina von Bora“** mit Ramona Ibe, Heimleiterin

7. März: Vortrag von Dirk Scholz, **Apotheker**

4. April: **Vortrag über die Liebfrauenkirche**

von Meinhardt Groothuis, Kapitän i.R.

2. Mai: **Reisebilder** von Cornelia Lewerenz,

Zahntechnikerin

Bibelstunde, donnerstags, 16 Uhr:

25. Januar, 22. Februar, 22. März, 19. April

... im Tagesförderzentrum

„Café Quasselkuchen“,

donnerstags, 13.30 – 16.30 Uhr: 1. Februar

Ostermarkt, 24. März, 14 bis 17 Uhr

Das Tagesförderzentrum freut sich über Spenden in Form von Flohmarkt-Artikeln, die zum Ostermarkt verkauft werden können! Wenn also beim Frühjahrsputz die einen oder anderen Habseligkeiten aussortiert werden, können diese gern bis Mitte März im TFZ abgegeben werden.

Seelsorge

Zum persönlichen Gespräch mit Pfarrerin Hannah Becker sind Sie spontan oder nach Verabredung willkommen (h.becker@cecilienstift.de, 03941 6814 – 17)



Heimatverbunden!

Unser Herz **schlägt regional!**

Als regional verankertes Unternehmen investieren wir nachhaltig, für eine lebenswerte Region.

HALBERSTADTWERKE

www.halberstadtwerke.de

mitten drin

Der **Diakonie-Laden**



Behindertenhilfe

Altenhilfe

**Kindertagesstätten
& Frühförderung**

Freiwilligen-Agentur

Beratungsstellen

Wohnen & Betreuen

Ausbildung

 Diakonisches
Werk

 Cecilienstift

 Diakonie
Werkstätten

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag

10 – 18 Uhr

Samstag

10 – 14 Uhr

Fischmarkt 18

38820 Halberstadt

Hören – auch wenn Hörgeräte nicht ausreichen.

Ihr Informationsportal über hochgradige Schwerhörigkeit und deren Therapiemöglichkeiten.

www.ich-will-hoeren.de
Eine Initiative von Cochlear Deutschland

Ich will hören



**HERBST
PLAN-CONSULT
GMBH**

ARCHITEKTUR
GENERAL- UND
GEBÄUDEPLANUNG
PROJEKTSTEUERUNG
PROJEKTENTWICKLUNG



Bahnhofstr. 13 | 38820 Halberstadt
t: 03941.56953-0 | f: 03941.56953-29 | e: info@herbst-hbs.de
www.herbst-hbs.de

Wenn ich mir was wünschen dürfte...

Wenn ich mir was wünschen dürfte...



Eine Ausstellung des Diakonissen-Mutterhauses
CECILIENSTIFT Halberstadt

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen? Die Kinder der Kinderinstitutionen des Cecilienstifts haben sich dazu Gedanken gemacht. Die Ausstellung, die aus den insgesamt 163 Kunstwerken, entstanden ist, war im Herbst 2016 in der Halberstädter Martini-Kirche zu sehen.

Das Buch zur Ausstellung gibt es für **sechs Euro** in der Buchhandlung **Schönherr Junior** sowie in den Kinderinstitutionen des Cecilienstifts zu kaufen.

Die nächste Hauszeitung „CecilienSTIFT“ erscheint am 7. Mai 2018.



*Sagen, was man denkt, ist manchmal die größte Torheit
und manchmal die größte Kunst.*

Marie von Ebner-Eschenbach

*Die Weisheit eines Menschen misst man nicht nach seinen Erfahrungen,
sondern nach seiner Fähigkeit, Erfahrungen zu machen.*

George Bernard Shaw

Diakonissen-Mutterhaus
CECILIENSTIFT HALBERSTADT



Am Cecilienstift 1 • 38820 Halberstadt • Telefon 03941 – 6814-0
www.cecilienstift.de • info@cecilienstift.de



Das Cecilienstift ist auch bei facebook

www.facebook.de/cecilienstift